

Frauen für den Schutz vor Waffengewalt

Anhörung in der SiK-N vom 22. März 2010

Rosmarie Zapfl-Helbling Präsidentin alliance F

Den Frauenverbände mit ca. 500 000 Mitgliedern ist die Sicherheit in Familien und anderen Lebensgemeinschaften ein grosses Anliegen. Nicht nur im Extremfall einer Waffengewalt, sondern auch bei kleineren Auseinandersetzungen verschärft das Wissen um vorhandene Waffen das Gefühl der Bedrohung.

Pro Jahr werden in der Schweiz dutzende von Menschen ermordet. Erschreckend ist, dass 60% all dieser Tötungsdelikte innerhalb der Familie geschehen. Das löst viel Leid bei den Familienangehörigen aus. Die Schweiz gehört zu den Ländern mit der höchsten Selbstmordrate. Die leichte Verfügbarkeit von Schusswaffen in unserem Land erhöht massiv das Risiko, dass Menschen zur Waffe greifen.

Dass Frauen mit Schusswaffen bedroht und getötet werden, ist nur ein Aspekt der Gewalt in der Familie. Meist ist es der Schlusspunkt über jahrelange Gewalt und Diskriminierung. Frauen, die in der Familie Gewalt ausgesetzt sind, leben in ständiger Angst. Die Schusswaffe im Schrank oder auf dem Estrich ist eine ständige Drohung, mit der sie oft jahrelang leben. Das ist mit ein Grund, weshalb die Mehrheit der Frauen sich hinter die Initiative stellen. Viele Frauen haben auch Angst, dass Kinder mit der Waffe hantieren könnten. Untersuchungen zeigen, dass das Risiko für Frauen, von ihren Ehemännern oder Partnern getötet zu werden, um ein fünffaches grösser ist, wenn eine Waffe im Haus vorhanden ist. Schusswaffen sind grausamer und effektiver als viele andere Waffen. Zudem können die Opfer angesichts einer Feuerwaffe kaum Widerstand leisten und entkommen.

Als Sozialvorständin in meiner Stadt, auch als Kontaktperson zum Frauenhaus, konnte ich öfters von Frauen hören, dass der Umstand, dass ihr Partner eine Waffe besitzt, mit oder ohne Waffenschein, sie hilflos macht. Es ist ein enormer Druck, der damit auf Frauen ausgeübt wird, um die Macht über sie zu halten. Gewalt gegen Frauen basiert auf dem Machtgefälle zwischen den Geschlechtern und bedeutet eine schwere Diskriminierung der Person. Häusliche Gewalt ist eine Verletzung der Menschenrechte und macht Frauen anfällig für Misshandlungen.

Es ist Aufgabe des Staates, die Menschenrechte aller Bürgerinnen und Bürger zu respektieren, zu schützen, zu garantieren. Das heisst, dass der Staat alle geeigneten Massnahmen treffen muss, um Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhindern.

Es ist aus Sicht der Frauen falsch, Besitzer von Schusswaffen generell verdächtigen zu wollen. Bei der grossen Mehrheit besteht kein Anlass zur Sorge. Was jedoch unzählige Frauen nie mehr vergessen, ist der Satz: Du weisst ja, wo mein Gewehr ist. Ich bin jederzeit bereit, es zu gebrauchen. Du wirst dann schon sehen, was passiert. Deshalb sprechen sich die Frauen ganz klar für die Aufbewahrung der Militärwaffe in gesicherten Räumen der Armee aus.

Die Initiative verlangt, dass die Militärwaffen aus dem Haushalt verbannt werden und der Waffenbesitz nur gegen einen Bedürfnis- und Fähigkeitsausweis möglich ist. Verlangt wird auch ein zentrales Waffenregister, welches die Prävention und die Verfolgung von Verbrechern erleichtert.

Die Sicherheit, vor allem von uns Frauen, wird so erhöht, das Drohpotenzial gesenkt und Suizide verhindert. Die Initiative bietet damit wirkungsvolle und realistische Massnahmen gegen den Waffenmissbrauch. Sie bezieht aber auch die spezielle Situation der Sportschützen mit ein.

Bezüglich verantwortungsvollem Umgang mit Waffen wissen selbst Angehörige von Militär und Schützenvereine, dass es Gesetzeslücken gibt. Die vorgeschlagene Änderung würde diese Lücken schliessen.

Alliance F, die grossen Frauendachverbände wie Kath. Frauenbund und Evang. Frauenbund, denen ca. 500 000 Mitglieder angeschlossen sind, daneben mindestens ein Dutzend nicht uns angeschlossene Frauenorganisationen begrüssen diese Initiative.

Wir sind überzeugt, dass ein sehr grosses Potenzial von Schweizerinnen und Schweizern, wie auch alle seriösen SchützInnen, dahinter stehen.